



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ueber Australien und seine Missionen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

der heißere Lärm hatte etwas Wildes und Unheimliches an sich, den die gellende falsche Musik noch vermehrte, als sie am Vormittage abermals auf unsern Hofraum geritten kamen. Sie hatten eine Zugabe zum Feste erdacht, die ihren Dank für die gute Bewirthung ausdrücken sollte. Seit einer Woche hatte mein Vater um eine Kuh bei dem Viehhändler, genannt der kleine Jenes Jörgen, gehandelt, dieser forderte jedoch immer noch zu viel „weil sie eine ungewöhnlich feine Haut habe“, eine seiner stehenden Phrasen war: „Du hast eine feine Haut, Brüderchen, dich kann ich gebrauchen“, und die kleine graue Kuh fand er, wie gesagt, „ungewöhnlich fein“. Sie führten ihn nun, ganz betrunken, mit sich im Zuge, er saß rückwärts auf seiner Kuh, und sie sowol als ihr Reiter wurden im Triumph in unsern Saal geführt, die Möbeln schob man an die Seite, und der Zug ging dreimal unter dem Geschnatter der Trompeten die Stube rund. Der Hut des Viehhändlers war in der Weise an der Kuh befestigt, wie man der Reinlichkeit der Stube am zweckmäßigsten erachtete. Endlich machte man Halt, bildete einen Kreis um die Kuh, verkaufte sie dem Vater und trank Weinkauf über ihren Rücken. Hierauf ordnete der Zug sich wieder und man brachte die Kuh mit Musik nach dem Stalle.

Ueber Australien und seine Missionen.

Der Welttheil Australien. Nach den zuverlässigsten Quellen bearbeitet von Dr. F. H. Ungewitter. Erlangen, 1853. Adolph Enke.

Bei den riesenhaften Fortschritten, welche die Kenntniß unsrer Erdoberfläche und die Cultur auch kaum entdeckter Länder macht, und bei dem dadurch gesteigerten Interesse an dem räumlich Entlegenen sind uns Werke Bedürfnis geworden, in denen gebildete Männer von Zeit zu Zeit mit Benützung der neuesten Hilfsmittel Bilder von den naturhistorischen und Culturverhältnissen der Fremde geben. Ein solches Buch mit ausgezeichnetem Geschick und nach sehr sorgfältigen Studien gearbeitet, ist das Werk von Carl Andree über Amerika, dessen zweiten Band das Publicum mit Ungeduld zu erwarten Ursache hat. Im vorliegenden Werk wird ein ähnliches Bild von Australien gegeben. Gerade bei diesem Welttheil war eine dergleichen ausführliche Schilderung mit Benützung der neuesten geographischen, linguistischen botanischen und geologischen Untersuchungen höchst wünschenswerth; denn dieser große Theil der Erdoberfläche bietet die merkwürdige Erscheinung dar, daß in eine verhältnißmäßig große Gleichförmigkeit der Natur und der menschlichen Existenz

die allerverschiedensten Culturverhältnisse erst in der neuesten Zeit eingedrungen sind. Auf den Sandwichinseln übersteht König Tamehameha III. aus seinem steinernen Palast die Uebungen seines europäisch exercirten Kriegsheeres längs der großen Chaussee und die Manöver seiner Kriegsflotte im Hafen von Honolulu, und auf der andern Seite die große Hofkirche, das Museum und die eleganten Kaufläden seiner Hauptstadt und hat schon im Jahre 1834 die Annexation seines Reiches an die Vereinigten Staaten nachgesucht; auf den Gesellschaftsinseln führen die katholischen Priester unter Frankreichs Schutz, und die protestantischen als Vertreter der Landespartei und der Königin Pomare einen stillen erbitterten Kampf mit einander, entreißen sich gegenseitig Seelen und organisiren eine Fremden- und Sittenpolizei, die eine täuschende Aehnlichkeit mit der unsrigen hat, nur etwas mehr Bambus und etwas weniger Heimlichkeit; unterdeß florirt auf anderen Inselgruppen in der Nähe noch eine so ausgebreitete und scheußliche Menschenfresserei, daß gefühlvolle Mütter ihre eigenen Kinder gegen die Kinder ihrer Freundinnen vertauschen, weil es beiden Theilen doch gemüthlicher ist, die Kinder der Freundinnen statt ihrer eigenen zu verzehren, und durch den Tausch diese Inconvenienz vollständig vermieden wird. Niemals ist die ungebildete, menschliche Natur in merkwürdigerer Gestalt sichtbar geworden, als auf der australischen Inselwelt. Dicht neben reizender Naivetät und liebenswürdiger Unschuld haarsträubende Rohheit, und höchst viehische Grausamkeit; dazu die allermerkwürdigste Gebundenheit an die localen Bedingungen der Natur, eine höchst originelle Gestaltung u. Defiguration des Sprachsinnes, eine sehr auffallende Mischung verschiedener Racen. Der Verfasser des oben genannten Buches hat das vorhandene reiche Material sorgfältig geordnet. Die Darstellung der geologischen und naturgeschichtlichen Verhältnisse stand ihm allerdings erst in zweiter Reihe, das Hauptinteresse war für ihn die Einwirkung, welche die Cultur auf diese Naturvölker ausgeübt hat, besonders das Christenthum. Der Verfasser selbst nimmt den Standpunkt eines frommen Christen mit einem Eifer ein, welcher ihn zum Parteimanne macht und die Ruhe und Klarheit seiner Darstellung beeinträchtigt. Sein Groll gegen die lauen Christen und seine noch größere Antipathie gegen die katholischen Missionen in der Südsee lassen ihn zuweilen die würdige Ruhe verlieren, welche dem Schriftsteller das achtungsvolle Vertrauen der Leser sichert. Auch wir haben die Ueberzeugung, daß jene paradiesische Unschuld des Heidenthums, durch welche einzelne unserer Seefahrer so entzückt wurden, nicht das Recht hat, erhalten zu werden. Auch wir halten die heroische Thätigkeit der Missionaire auf dem australischen Archipel für eine große und bewundernswürdige That. Aber wir verlangen von einer Darstellung dieser Thätigkeit, daß sie mehr sei als Bewunderung der protestantischen Missionaire und Haß gegen ihre Gegner. Wir verlangen, daß sie uns diesen Proceß der Civilisation zeige, wie er wirklich ist, neben dem Nothwendigen und Segensreichen auch die Schattenseite, die Herrschsucht und fanatische Einseitigkeit der protestantischen

Priester, die Verdüsterung des schwachen Volksgemüthes durch die plötzliche Aenderung des ganzen innern und äußern Lebens und die Gefahren, welche aus so schnell veränderten Culturverhältnissen für das Gedeihen, ja für die Existenz der australischen Menschen hervorgehen. Auch wir halten die Ausbreitung des protestantischen Christenthums für nothwendiger und besser, als die Jesuitenmissionen in Tahiti, aber wir fordern von dem Geschichtschreiber, daß er die Sündel der einzelnen Missionsgesellschaften nicht so darstelle, daß auf der einen Seite nur frommes Licht, auf der andern nur düsterer Schatten sei. Die anmaßende Herrschsucht der evangelischen Missionaire unter Pritchard auf Otaheiti hätte wohl einigen Tadel verdient, statt eines besonderen fanatischen Lobes. — Das Werk ist eingeleitet durch ein Vorwort Heinrich's v. Schubert, der den Verfasser darin als Gesinnungsgenossen begrüßt. Da wir zwar über das Festland von Australien mehrere sehr brauchbare Handbücher haben, über den ganzen Continent aber noch keines, in dem die neuesten politischen Verhältnisse dargestellt wären, so hat das Werk Aussicht, auch von Anderen als den Parteigenossen des Verfassers als ein sehr brauchbares Handbuch, in dem Vieles zu finden ist, benutzt zu werden.

W o c h e n b e r i c h t.

Aus England. — Die Sündfluth, welche Lord Derby als die einzig mögliche Folge des Sturzes seines conservativen Cabinets prophezeigte, ist nicht eingetreten, im Gegentheil stiegen auf die Nachricht von dem Rücktritt des Torycabinets die Consols an der Londoner Börse um ein halb Procent, und sind in dem Maße weitergestiegen, als sich die Aussichten auf das Zustandekommen eines durch Einigkeit starken liberalen Cabinets verbesserten. Genau eine Woche hat der Bildungsproceß gedauert, aus dem eines der stärksten und an Talenten reichsten Ministerien, welche England seit langer Zeit gehabt hat, hervorgegangen ist. Als Lord Derby am Sonnabend der Königin seine Entlassung überbrachte, sah er sich nicht veranlaßt, einen Nachfolger zu empfehlen. Lord John Russell wieder zur Bildung eines neuen Whigministeriums zu berufen, wäre verlorene Mühe gewesen; Sir J. Graham oder einer der Führer der Peeliten konnte mit seiner Partei, die nur Capacitäten, aber keinen Anhang im Unterhause besitzt, ebenfalls kein Cabinet zusammenbringen. Beide zu vereinigen, war trotz mehrmaliger Versuche bis dahin nicht gelungen. Das Verdienst, dies indirect bewerkstelligt zu haben, gebührt Lord Derby, und so sind die beiden ruhmwürdigsten Thaten, die er während seines zehnmonatlichen Ministeriums vollbracht hat, gerade diejenigen, welche seiner Partei die entscheidendsten Schläge gegeben haben. Erst mußte er, nämlich die eigene protectionistische Partei mit List und Gewalt in das freihändlerische Lager hinüberführen, um überhaupt vor das Parlament treten zu können, und dann durch eigene Hartköpfigkeit und die giftige Zunge seines Schatzkanzlers den Bruch mit den Peeliten so unheilbar machen, daß sie sich einer Vereinigung mit den Whigs und den Liberalen